



Zuhörer feiern Kimiko Imani

Junge Künstler legen beim Debütkonzert Examen ab Von Wilhelm Friedemann (Text und Foto) Bad Oeynhausen (WB). Das zweite Klavierkonzert gilt als reifstes Werk Sergej Rachmaninows. Nach seiner Entstehung galt es lange als unspielbar. Die Japanerin Kimiko Imani hat es wählt, um ihr Konzertexamen abzulegen. Auf Einladung der Philharmonischen Gesellschaft Ostwestfalen-Lippe und vor den Augen und Ohren ihrer Professoren sowie der Zuhörer im Theater im Park brillierte die Pianistin mit dem Stück.

Zunächst stand das Abschlusskonzert eines anderen Solisten auf dem Programm. Der aus Süd-Korea stammende Hyun-Su Lim spielte das Posaunenkonzert des Franzosen Henri Tomasi. Der Komponist ließ sich durch die europäische Musikgeschichte aber auch durch exotische Stile beeinflussen. Der dreiteilige erste Satz beginnt elegisch. Im bewegteren zweiten Abschnitt greift er das tänzerische Element auf. Der auch in hohen Lagen stets volle Ton Hyun-Su Lims wird durch sein reiches dynamisches Spektrum perfektioniert.

Der mystische zweite Satz erinnert an die Orchestermusik Kurt Weills. Als Spielhilfen kamen hier Dämpfer zum Einsatz. Feurig und sehr bewegt ging der Posaunist den letzten Satz an. Die staccato-artigen Tonwiederholungen im motivischen Material des Orchesters und auch des Solisten wurden perfekt hervorgebracht.

Kraftvoll, energisch und zum Teil sogar den Orchesterpart überdeckend begann Kimiko Imani das von schweren Glockenschlägen geprägte Hauptthema im ersten Satz von Rachmaninows Klavierkonzert zu interpretieren. Die Japanerin spielte technisch makellos und überragend und bestach gleichzeitig durch hohe Sensibilität für die gewünschte Verklärtheit, ohne pathetisch zu wirken.

Der extreme Pedaleinsatz in den gebrochenen Akkorden des zweiten Satzes ließ harfenartige Klänge hörbar werden. Der immer dichter und voller werdende Klavierpart wurde in seiner raschen Steigerung scheinbar mühelos von der Solistin bewältigt.

Im Finale ist die russische Seele des Komponisten nicht mehr zu verbergen. Die wahrhaften Capriolen und die vollen Akkorde in weiter Lage spielte Imani mit größter Sicherheit. Erstklassig gelang die kadenzartige Solopassage und die von Rachmaninow großangelegte Coda. Die Stille im Saal entlud sich in gewaltigem Applaus und zahlreichen Bravo-Rufen.



Einen gelungenen Abschluss bildete Brahms 4. Symphonie. Hier konnte die NWD als Solist hervortreten und ihre vorzüglichen Qualitäten unter Beweis stellen. Dirigent Hendrik Vestmann nahm den Eingangssatz straff und temperamentvoll, ohne hastig zu wirken.

Burlesk und bewusst kontrastierend dirigierte Vestmann den tänzerischen dritten Satz, der kurioserweise kein Scherzo darstellt. Kontemplativität sowie sehnsuchtsvoller Weltschmerz sind im Schlusssatz neben aufschreiartige Motive gestellt. Vestmann und die NWD wurden dem spätromantischen Gestus des Werkes gerecht und vom Publikum gefeiert.

www.philharmonische-gesellschaft-owl.de